

Naturschutz-

HERBST 97

Nachrichten des NÖ Naturschutzbundes

punkt



„OTTEROPFER“ BISAMRATTE?

NÖ NATURSCHUTZBUND

Silbernes Ehrenzeichen für NÖNB-Vorstandsmitglied

Herrn Wirkl. Hofrat i.R. Dr. Erich Czwiernia wurde am 3. Juni 1997 „in Würdigung hervorragender Verdienste“ das **Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich** verliehen. NÖNB-Vorstandsmitglied Dr. Czwiernia wurde vom Naturschutzbund aufgrund seines 43-jährigen Einsatzes für die Natur für diese Auszeichnung vorgeschlagen.

*Wir gratulieren
herzlichst!*

Tod in der Otterzange

Wie uns DI Dr. Andreas Kranz versichert, gehe die vom Naturschutzbund geförderte Fischotterforschung gut voran: „Leider wurde wieder ein besonderer Fischotter gewildert, diesmal mit einer Otterzange. Damit sind von 8 besenderten Fischottern bisher 3 der Wilderei zum Opfer gefallen - eine erschreckende Bilanz“

*Neue Mitglieder
gesucht*

Wir bitten Sie herzlich, uns bei der Mitgliederwerbung zu helfen! Anmeldeformulare gibt es auf Seite 5.

G.A.N.Z. Gmünd

Samstag, 4. Oktober 1997
**Rotes Moor - Kloster in
Gratzen - Theresiental**

Aufgrund der großen Nachfrage gibt es eine weitere Exkursion in das tschechische Rote Moor. Außerdem steht die Besichtigung einer Anlage für Torfgewinnung sowie des Klosters in Gratzen auf dem Programm.

Anschließend erfolgt eine kurze Wanderung durch das Theresiental nahe Gratzen, wo auch das Abendessen - eine böhmische Spezialität - eingenommen wird. Kosten für Bus, Jause und Abendessen ÖS 265, (Schul)Kinder ÖS 150.

Anmeldung: Mit der Einzahlung des obigen Betrages auf das Konto 50038760000 bei der Volksbank Oberes Waldviertel, Bankleitzahl 40170 sind Sie bereits angemeldet (bitte Einzahlungsbeleg mitnehmen). Gültigen Reisepaß nicht vergessen!

Beginn um 9.30 Uhr im G.A.N.Z. Gmünd, Fuchssteinweg 16, mit Wandererfrühstück. Abfahrt um 10.30 Uhr vom Parkplatz des Gasthauses Traxler, Fahrt mit österreichischem Busunternehmen. Rückkehr nach Österreich um ca. 18.30 Uhr.

Beginn um 9.30 Uhr im G.A.N.Z. Gmünd, Fuchssteinweg 16, mit Wandererfrühstück. Abfahrt um 10.30 Uhr vom Parkplatz des Gasthauses Traxler, Fahrt mit österreichischem Busunternehmen. Rückkehr nach Österreich um ca. 18.30 Uhr.

ÖNB

NATURSCHUTZKURS 1997

„Natur schützen heißt Kultur bewahren“

21. bis 23. November 1997
Bildungshaus St. Virgil, Salzburg

Der diesjährige und **20. Österreichische Naturschutzkurs** fungiert gleichzeitig als festlicher Auftakt zur 85-Jahresfeier des Österreichischen Naturschutzbundes. Das genaue Programm wird noch bekanntgegeben; zu Redaktionsschluß lagen folgende Informationen vor:

Beginn der Veranstaltung am Freitag, 21. November 1997, um 19 Uhr im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg. Als prominente Festgäste und Redner sind BM Dr. Martin Bartenstein, Salzburgs LH Dr. Franz Schausberger und ÖNB-Präsident Prof. Dr. Eberhard Stüber vorgesehen. Der Abend wird mit einem Buffett die Gastgeber sind Stadt und Land Salzburg - und einem Konzert abgeschlossen.

Am Samstag werden aktuelle Natur- und Umweltschutzaktivitäten der 9 Bundesländer vorgestellt, um 19 Uhr folgt die Generalversammlung.

Für Sonntag, den 23. November 1997 ist eine Exkursion vorgesehen.

Auskunft & Anmeldung: Österreichischer Naturschutzbund, Arenbergstraße 10, 5020 Salzburg, Tel. 0662 / 642 909 oder Fax 0662 / 64 37 344.

EXKURSIONEN

Freitag, 10. Oktober 1997
Alte Haustierrassen

Bei einem Besuch der Tierschau im Agrarium in Bad Wimsbach/Neydharting kann ein Großteil der gefährdeten Haustierrassen Österreichs eingehend betrachtet werden. Durch die Anwesenheit von Fachleuten des Vereins zur Erhaltung gefährdeter Haustierrassen und einiger Züchter können nützliche Erfahrungen ausgetauscht werden.

Abfahrt: um 9.30 Uhr in Linz. Kosten ÖS 170 für Mitglieder, ÖS 370 für Gäste.

Anmeldung: ÖNB, Arenbergstraße 10, 5020 Salzburg, Tel. 0662 / 642 909 oder Fax 0662 / 64 37 344.

Samstag, 11. Oktober 1997
Besuch von Biogasanlagen

Die Arge Biogas des ÖNB organisiert im Raum München-Rosenheim eine Besichtigung von 3 verschiedenen Typen von Biogasanlagen. Bei Gesprächen mit den Betreibern können wertvolle Einblicke in die Praxis gewonnen werden.

Abfahrt: 9.30 Uhr in Innsbruck. Kosten ÖS 170 für Mitglieder, ÖS 370 für Gäste.

Anmeldung (ehebaldigst) bei der Arge Biogas des Österreichischen Naturschutzbundes, Arenbergstraße 10, 5020 Salzburg, Tel. 0662 / 642 909 oder Fax 0662 / 64 37 344.

ACHTUNG:

Die Anmeldung (für beide Exkursionen) ist erst mit erfolgter Einzahlung des Exkursionsbeitrages auf das Konto Nr. 1805 - 1 bei der Salzburger Sparkasse, BLZ 20 404 gültig!

EINLADUNG ZUR HAUPTVERSAMMLUNG DES NÖ NATURSCHUTZBUNDES 1997

Alserstraße 21/1/5, 1080 Wien, Tel: 0222/402 93 94, Fax: 0222/402 92 93

Die diesjährige Hauptversammlung findet, wie bereits in der Sommerausgabe von Naturschutz-*bulletin* angekündigt, am **Samstag, 18. Oktober 1997** im **Gemeindezentrum Gramatneusiedl** (Lindenallee 1a, 2440 Gramatneusiedl) statt. Heuer wollen wir das Niederösterreich südlich von Wien besuchen. Hier gibt es zahlreiche Schutzgebiete, die wir im Anschluß an den ersten Teil der Hauptversammlung gerne mit Ihnen besichtigen wollen.

PROGRAMM:

9.00 -10.30 Uhr	Begrüßung durch den Vorsitzenden Grußworte des Bürgermeisters von Gramatneusiedl Tätigkeitsbericht Bericht des Kassiers Entlastung des Kassiers und des Vorstandes Vortragen aktueller Anliegen: Erhöhung des Mitgliedsbeitrages
10.30 -11.00 Uhr	Ehrung langjähriger Mitglieder
11.00 -14.00 Uhr	Besuch eines Biobauern - mit Kostproben (Unkostenbeitrag á ÖS 20), anschließend Mittagspause mit Einkehrmöglichkeit im Gasthaus Ebergassing
14.00 -16.30 Uhr	Exkursion in umliegende Schutzgebiete mit lokalem Busunternehmen (Leitung durch Kurt Malicek). Wir bitten zur Finanzierung der Buskosten um freiwillige Spenden!

ANREISE:

Öffentliche Verkehrsmittel:

Abfahrt mit der Schnellbahn S 60 von Wien Südbahnhof (Ostseite) um 8.00 Uhr. Ankunft Bahnhof Gramatneusiedl um 8.19 Uhr. Transfer Bahnhof Gramatneusiedl - Gemeindezentrum durch einen Kleinbus möglich (wir bitten um rechtzeitige Anmeldung)

Privat Pkw: Wir ersuchen um die Bildung von Fahrgemeinschaften! Zur Koordination dieser

Fahrgemeinschaften bitten wir Sie, sich im Büro zu melden oder den Anmeldeabschnitt ausgefüllt an uns zu senden.

BITTE MELDEN SIE SICH UNBEDINGT BIS 26. SEPTEMBER FÜR DIE HAUPTVERSAMMLUNG AN!
Verwenden Sie dazu entweder den folgenden Anmeldeabschnitt und senden ihn an den NÖ Naturschutzbund, Alserstraße 21/1/5, 1080 Wien oder rufen Sie im Büro an, Tel. 0222/402 93 94.

✂-----

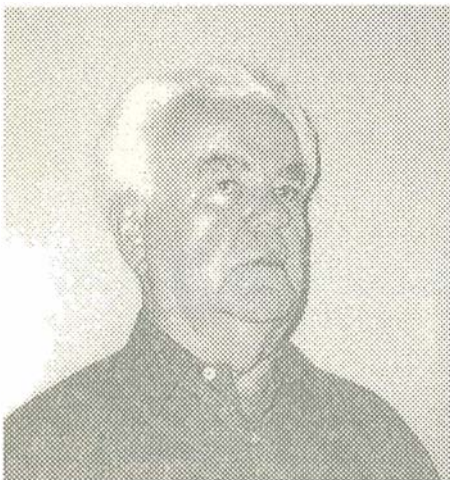
Bitte füllen Sie den Anmeldeabschnitt vollständig und leserlich aus. Kästchen sind anzukreuzen, falls Sie die nachstehende Frage mit JA beantworten:

NAME.....
ADRESSE..... TEL.....
Gesamtzahl der teilnehmenden Personen:.....

- ☐ Ich (wir) nehme(n) an der Hauptversammlung teil.
☐ Ich (wir) fahre(n) mit dem PKW und kann (können) Personen mitnehmen.
☐ Ich (wir) möchte(n) gerne mit einem PKW mitgenommen werden und brauche(n) Plätze.
☐ Ich (wir) fahre(n) mit dem Zug und ☐ möchte(n) vom Bahnhof abgeholt werden.
☐ Bitte melden Sie Person(en) beim Biobauern und Person(en) im Gasthaus an.
☐ Ich (wir) möchte(n) auch an der Exkursion teilnehmen und ☐ reserviere(n) Plätze im Bus.

FLEISSIGE HELFER NATURSCHUTZBUND INTERN

Ohne das Engagement freiwilliger Helfer wäre die Tätigkeit des Naturschutzbundes unvorstellbar.



Mehrmals in der Woche kommt Herr **Reg.Rat i.R. HERBERT HANTSCHK** in die NÖNB-Geschäftsstelle und legt Hand an, wo es gerade Not tut. Egal ob in der Buchhaltung oder beim Versand sein Wissen und sein Fleiß werden hoch geschätzt. „Ich bewundere seine Ausdauer sehr und freue mich immer, wenn er kommt!“ meint stv. Geschäftsführerin Mag. Susanne Wegenkittl.

Früher im Finanzdienst tätig und seit 1985 in Pension, hat Herr Hantschk seit einigen Jahren beim Naturschutzbund ein neues Wirkungsfeld gefunden. Immer guten Mutes, sieht er in seiner ehrenamtlichen Tätigkeit auch persönliche Vorteile: „Die Arbeit hält mich agil und die Zeit vergeht wie im Flug. Außerdem ist es ein schönes Gefühl, für den Naturschutz etwas beitragen zu können. Solange es meine Gesundheit zuläßt und meine Tätigkeit gebraucht wird, werde ich gerne weiterhin dem Naturschutzbund zur Verfügung stehen.“

Die Natur war immer schon sein Hobby. In der Kindheit waren Schmetterlinge seine Leidenschaft; heute gilt sein Interesse der gesamten Fauna und Flora. Keine Tieraussstellung und kein Tierpark, die er auf seinen Reisen nicht besucht zuletzt Hagenbeck's Tierpark in Hamburg.

Einer seiner beiden Söhne, Dr. Andreas Hantschk, hat die vom Vater ererbte Naturliebe zum Beruf gemacht

und arbeitet im Naturhistorischen Museum in der Abteilung Ökologie.

Herbert Hantschk hat noch einen Wunsch offen, nämlich: „Die Menschheit möge endlich vom momentanen Weg abkehren (wohin soll denn das noch führen?) und sich intensiver der Erhaltung der uns noch verbliebenen Natur zuwenden!“

UNRUHE UM RADWEG DURCH MITTLERES KAMPTAL

Ein Radwegprojekt von Rosenberg bis Krumau könnte recht bald das mittlere Kamptal um Ruhe und Unversehrtheit bringen: Die Tourismusabteilung der NÖ Landesregierung und einige Bürgermeister der Region wollen einen durchgehenden Radweg von Krems durch das mittlere Kamptal nach Zwettl anlegen lassen.

Der Kamp schneidet zwischen Wegscheid und Rosenberg in weit ausholenden Schleifen bis zu 200 m tief in das Gelände. Felsabstürze und Steilhänge reichen auf diesem 15 km langen Talabschnitt oftmals bis zum Flußufer, sodaß der bestehende Weitwanderweg oberhalb der Talschulter verläuft.

Das mittlere Kamptal besitzt Wildnischarakter. Selten findet man eine derartige Dichte von Fledermäusen, die auf die Felsformationen über dem Flußlauf angewiesen sind und allabendlich zu tausenden auf Insektenjagd gehen. Alle 4 Spechtarten bevölkern das Tal, in den Felshängen brütet der Uhu, Schwarzstörche nisten im Tal, ebenso 2 Reiherarten. Auch das Wappentier des Naturschutzbundes, der Fischotter, ist hier heimisch.

Der geplante Radweg würde das reichhaltigste und naturbelassenste Engtal im kristallinen Norden Österreichs für immer ruinieren. Dieser soll - um leichter angenommen zu werden - möglichst auf ebener Strecke geführt werden. Dazu soll durch das Tal eine Schneise geschlagen, ein asphaltierter Weg angelegt und mehrere Brücken gebaut werden. Massive Erdbewegungen und Sprengungen sind dafür notwendig. Talflanken, Kleinauen und Felsmassive würden zerstört. Geschätzte Kosten: ÖS 200 Millionen. Eine Summe, die für Naturschutzprojekte kaum aufzutreiben ist!

Obwohl Radfahren zum „sanften Tourismus“ zählt, sollten neue Radwege umweltverträglich angelegt werden. Mittlerweile paßt sich auch anderswo der Tourismus der Landschaft an und nicht umgekehrt.

In einem Schreiben an die Sektion Horn des Österreichischen Alpenvereins, die vor Ort Widerstand leistet und den Naturschutzbund auf die drohende Zerstörung aufmerksam gemacht hatte, versprach NÖNB-Vorsitzender Kurt Fritscher Unterstützung: „Der NÖ Naturschutzbund schließt sich der Argumentation des Österreichischen Alpenvereins sowohl in ökologischer als auch ökonomischer Hinsicht vollinhaltlich an“ (

Bedrohte Erde

Jährlich gehen in Österreich rund 12.000 ha an landwirtschaftlicher Nutzfläche verloren. Davon werden rund 6300 ha für Siedlungs-, Verkehrs- und Industriebauten in Anspruch genommen. Der Rest wird wieder zu Wald. Wenn keine Trendwende gelingt, muß nicht nur mit einer vollständigen Zersiedelung gerechnet werden, sondern auch mit dem Verlust ökologisch wertvoller Flächen durch Bewaldung.

Landwirtschaftsminister Wilhelm Molterer will diesen negativen Trends entgegentreten: Dem Bodenschutz gilt in den kommenden Jahren höchste Priorität! Der Verlust an Feldern soll durch wesentlich restriktive Bauland-Widmungspläne gestoppt werden. Zudem soll das geplante Umweltprogramm 1998 eine Aufwertung von sogenannten Grenzertragsböden mit sich bringen. In Sachen Bodenschutz gibt es aber auch positive Signale zu verzeichnen. Die Landwirte gehen heute viel bewußter mit Düngegaben um: Die jährliche Zufuhr an Mineraldünger hat gegenüber den Verbrauchsspitzen um 25 - 50 % abgenommen. Der Stickstoffaufwand bewegt sich mit 47 kg je Hektar wieder auf einem Niveau wie Anfang der 70er Jahre, bei Phosphor und Kali sogar auf dem Stand der 50er Jahre. Außerdem ist ein breiter Erfolg des Umweltprogrammes ÖPUL, das mehr als 90 % der heimischen Agrarfläche erfaßt, zu verzeichnen.

Die Aulandschaft im bunten Herbstkleid ist eine wahre Augenweide. Der Naturfotograf Antonicek lädt zur gemeinsamen Fotowanderung ein:

„Klare und sonnige Oktobertage erwecken die Lust, die Au zu durchstreifen und den in bunter Pracht prangenden Wald zu genießen. Am Wegrand leuchten die purpurroten Früchte der Hagebutte und der Berberitze. Die Beeren des rot fruchtenden Schneeballs kontrastieren glänzend gegen das dunkle Blau der Wasserfläche, über welche sie weit hinausragen. Im rotgoldenen Farbenspiel herbstlicher Verfärbung leuchtet das Schilf und bewegt sich rauschend im Wind.“

Die Jagd mit der Kamera erhöht die bewußte Wahrnehmung: „Sie ist für mich das stimmungsvolle Mit- und Erleben der biologischen Lebensläufe, eine stille Verhaltensforschung der Wildtiere im Rythmus der Jahreszeiten und während der Tages- und Nachtstunden, begangen mit besonderer Vorsicht, um empfindliche Tierarten in ihrer Heimlichkeit nicht zu stören. Das ist unbedingt von Nöten, da der „Kamerajäger“ trotz seiner Harmlosigkeit ein den Tieren seit Jahrtausenden anerzogenes Feindbild darstellt, das sie nicht nur scheu werden läßt sondern auch aus ihren Brutkolonien und Einständen für immer vertreiben

NATURERLEBEN MIT DER KAMERA

Franz Antonicek führt durch die Donau-Auen

kann.

Beim Fotografieren gibt es kaum ein heikleres Thema als die Wildfotografie: „Sie bezieht sich bei mir nicht auf irgendwelche Schnappschüsse des Wildes eher auf geplante und einfühlsame Fingerspit-

zenarbeit, die durch den absoluten Wildbahncharakter eine fast wissenschaftliche, wenn auch romantische Tätigkeit ist, die mit biologischen Erkenntnissen und allerlei jagdlichen Tricks vollzogen werden muß. Auch der örtliche Jäger sollte hierbei einbezogen werden, um eine friedliche und damit erfolgreiche Ausübung der Wildfotografie gewährleisten zu können.“

Naturschutzbundmitglied Antonicek kennt alle Winkel der Landschaft am Strom, liegt sie doch geradezu vor seiner Haustür: „Immer wieder lockt mich die Au nahe Wien mit ihren breiten Donau-Armen, dem saftigen Überschwemmungsgebiet, den Trockenböden und der Harten Au nördlich des Hubertusdammes. Seltene Blumen von bezaubernder Schönheit wachsen in diesem Bereich. Sie locken ausgerechnet mich, das auf die abenteuerliche Wildfotografie ausgerichtete Rauhebein, in ihre Nähe um mich zwischen ihren bunten und schwer duftenden Blüten zu verlieren. Liege ich im grünen Gras, fühle ich mich beim Fotografieren mit manch herrlicher Orchidee in unmittelbarer Tuchfühlung und genieße durch das Prisma der Kamera die Tautröpfchen in ihren Kelchen - wie die sie besuchenden Insekten.“

Siehe Exkursion Seite 12



.....bitte Abschnitt hier abtrennen!.....

Ich möchte **Mitglied des NÖ Naturschutzbundes** werden

Name:

Adresse:

Telefon:

Unterschrift:

- ☐ A+ -Mitglied, inklusive Zeitschrift **Natur und Land** ÖS 300
☐ A -Mitglied ÖS 200
☐ B -Mitglied ÖS 50 (Student/in, Pensionist/in, Hausfrau/mann)

An den
NÖ Naturschutzbund
 Alserstraße 21/1/5
A-1080 WIEN

LEBENDIGE FRIEDHÖFE

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) wirbt für das Projekt „Lebendige Friedhöfe“ - ein in der Herbstsaison besonders aktuelles Anliegen:

Naturschutz auf dem Friedhof ist für viele Menschen ein recht ungewohnter Gedanke. Diese stillen Orte können aber wertvolle Refugien für Tiere und Pflanzen darstellen und zu deren Überleben im Siedlungsbereich beitragen. Als sogenannte „Trittsteine“ dienen sie zudem der Vernetzung vorhandener Biotope. Friedhöfe mit einem ausgeprägten alten Baumbestand wirken im Stadtbereich auch als „grüne Lungen“

Allzu häufig sind sie ja nicht - die Friedhöfe mit ausgedehnten Wiesenbereichen, Heckenzeilen und Baumgruppen. Der „grüne Friedhof“ in Form einer parkähnlichen Anlage oder als Waldfriedhof ist zumeist ein Produkt des vorigen Jahrhunderts. Den neueren Anlagen fehlen in der Regel die vielfältigen Strukturelemente der gewachsenen Altfriedhöfe und gleichen mit ihren asphaltierten oder gepflasterten Wegen und schachbrettartigen Grabreihen eher einem „Parkplatz“. Ein Trendwandel wäre hier wirklich angebracht.

Wichtige Lebensräume stellen Friedhöfe für Flechten und Moose dar, die Mauern und Grabsteine, Wegränder und offene Böden besiedeln. Auf manchen Friedhöfen kommen über 50 verschiedene Moosarten vor. Selbst Farn- und Blütenpflanzen der Roten Liste wie Osterluzei, Schwarznessel oder Wiesen-Goldstern nutzen das Raumangebot.

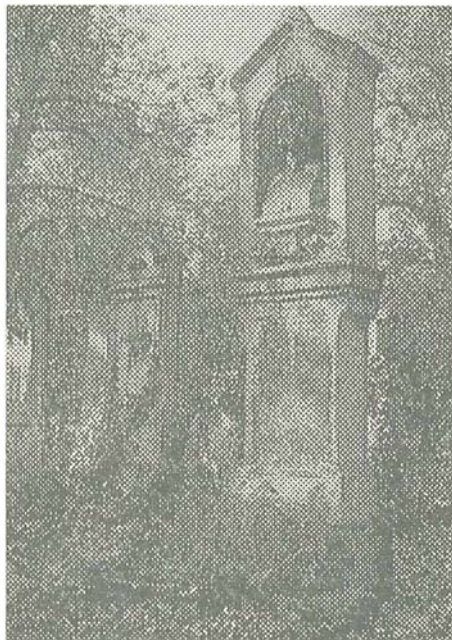
Bei den Vögeln können Artenzahl und Individuendichte sehr hoch sein. Dabei handelt es sich nicht nur um Kulturfolger wie Amsel und Blaumeise: In alten Bäumen können Eulen Ruhe- und Überwinterungsplätze finden. Ein typischer Bewohner ist die Nachtigall, die im christlichen Volksglauben als Vogel der Erlösung gilt.

In Baumhöhlen und Spalten an Gebäuden und Mauern finden Fledermäuse Quartier oder Wochenstuben

zur Aufzucht ihrer Jungen. Bruchsteinmauern bieten Eidechsen und Schlangen, ja sogar der seltenen Geburtshelferkröte Unterschlupf.

Übertriebener Ordnungssinn vernichtet leider oft den Lebensraum vieler Höhlen- und Nischenbewohner. Deshalb sollten Steinhäufen, Kletterpflanzen an Gebäuden, höhlenreiche Altbäume, Reisig- und Laubhaufen nicht beseitigt werden, von Flechten und Moosen bewachsene Friedhofsmauern erhalten bleiben.

Auch müssen Hecken und Sträucher nicht in strengem Schnitt gehalten, sondern können nur ausgelichtet und in längeren Zeitabständen verjüngt werden. Müssen alte Bäume aus Sicherheitsgründen entfernt werden, so sollten Stämme mit Spechthöhlen nur gekappt werden.



Bei Neupflanzungen sind heimische Laubgehölze wie Eibe, Winterlinde, Vogelbeere, Traubeneiche, Holzapfel, Eberesche, Schneeball, Pfaffenhütchen, Hollunder und Haselnuß zu bevorzugen. Diese sind nicht nur Wohnstatt, sondern oftmals wichtige Nahrungspflanzen für Vögel und Kleinsäuger.

Auf eine Grab- und Wegepflege unter Einsatz von Herbiziden und Insektiziden sollte grundsätzlich verzichtet werden. Mechanische Unkrautbeseitigung und Untersaaten bei Neupflanzungen sind die bessere Methode.

Auch die Verwendung von künstlichen Düngemitteln und Torf ist aus ökologischer Sicht abzulehnen. Durch den Torfabbau in den Mooren werden seltene Pflanzen- und Tiergemeinschaften unwiederbringlich zerstört. Hinzu kommt, daß Torf nährstoffarm und säurehaltig ist und die gewünschte Bodenverbesserung nicht gewährleistet. Hingegen tragen Kompost, Hornmehl, Rindenmulch zur Erhöhung des Nährstoffgehaltes und der Wasserhaltefähigkeit des Bodens bei.

Beim grünen Grabschmuck kann man ebenfalls positive Akzente setzen und heimische Gräser, Kräuter und Sträucher verwenden. Bestens geeignet sind Stechpalme, Buchsbaum, Wacholder, Immergrün, Berberitze, Lavendel, Wiesensalbei, Ehrenpreis, Fetthenne, Waldmeister und viele andere. Üppig von Efeu umrankte Grabsteine besitzen obendrein den Reiz des „Verwunschenen“

Der Grabschmuck muß nicht unbedingt aus den „ach so praktischen“ Plastikblumen, -töpfen und -vasen bestehen: Tontöpfe, Gestecke aus Moos und Trockenblumen sowie Grablichter aus Glas belasten die Umwelt wesentlich weniger und sehen auch schöner aus.

Grabplatten tragen zur Bodenversiegelung bei und sollten bei Neuanlagen nicht verwendet werden. Ebenso können Grabeinfassungen aus Stein zugunsten freier Übergänge durch Randbepflanzung ersetzt werden, sofern es die Friedhofsordnung erlaubt. Ein geringer Pflegeaufwand ist auch mit bodendeckendem Grün zu erreichen, welches keinesfalls schmucklos wirken muß: Bei richtiger Pflanzenwahl können prächtige Mosaiken entstehen.

Naturschutz auf dem Friedhof ist also mit vergleichsweise einfachen Mitteln zu erreichen. Vor allem durch

- Erhalt und Schaffung naturnaher Hecken- und Baumbestände
- Verwendung heimischer Pflanzen
- Müllvermeidung und Kompostierung
- Schutz alter Gebäude und Mauern
- Verzicht auf Gift, Dünger und Torf
- Grabschmuck aus Naturmaterial
- Entsiegeln statt Versiegeln der Grabflächen und Wege.

IST DIE BISAMRATTE EIN „OTTEROPFER“?

Forschungsarbeiten über den Fischotter sind seit Jahren Schwerpunktthema des Naturschutzbundes. In der Frühjahrsnummer wurde bereits über das neueste Projekt berichtet. Diesmal schildert DI Dr. Andreas Kranz seine Beobachtungen:

Vor zehn Jahren war die Bisamratte ein häufiger Bewohner der heimischen Gewässer. Es gab kaum einen Bach oder Fluß, an dem man diesen possierlichen Nager nicht hätte finden können. Zufallsbeobachtungen gelangen zu jeder Tageszeit, doch am erfolgversprechendsten war der Abendansitz. Man mußte sich nur am Ufer postieren und ruhig warten. Dann oft unerwartet tauchte sie auf, im Wasser schwimmend und einem Fischotter zum Verwechseln ähnlich.

Heute jedoch ist die Bisamratte (kurz: Bisam) vielerorts verschwunden. Teichwirten und Mühlenbesitzern ist das zuerst aufgefallen. Die Nager sind nämlich gefürchtet bei jedem, der einen Damm in Stand zu halten hat, denn der Bisam ein Vertreter der Wühlmäuse legt weitverzweigte Gänge im Ufer an. Auch beim Fangerfolg der Bisamjäger machte sich der Rückgang bemerkbar. Bisamratten wurden und werden nicht nur gefangen, weil sie erheblichen Schaden anrichten können: Sie besitzen ein wunderbar dichtes und strapazierfähiges Fell eine Anpassung an das Leben im Wasser. Deshalb wurde die Bisamratte auch 1905 erstmals in Europa, und zwar südlich von Prag, angesiedelt. Man erhoffte sich damit eine Bereicherung der Fauna und einen wertvollen Pelzlieferanten. Viele bedauern inzwischen die Ansiedlung aus verschiedenen Gründen. Heute ist die Bisamratte aber fester Bestandteil unserer Wildtierfauna. Alle Versuche, sie wieder auszurotten, sind mit Ausnahme in Großbritannien - mißlungen.

Mit dem Rückgang der Bisamratte geht die Zunahme des Fischotters einher. Da Fischotter auch Bisam fressen können, lag die Vermutung nahe, der Niedergang des einen hängt

mit dem Aufstieg des anderen zusammen. Um diese Vermutung zu prüfen, wurde 1996 die Verbreitung beider Tierarten im gesamten Wald- und Mühlviertel erhoben. Die Ergebnisse wurden dann mit den Kartierungen von 1990 und 1994 verglichen, um mittels der Ausbreitungsgeschichte des Fischotters konkrete Hinweise für den Rückgang der Bisamratte zu bekommen. In der Tat: Dort wo der Fischotter schon lange heimisch ist, zum Beispiel an der Lainsitz und am Kamp, ist die Bisamratte praktisch völlig verschwunden. An jenen Fließgewässern, die vom Fischotter erst in jüngster Zeit besiedelt worden sind, ist die Bisamratte noch heimisch. An den Teichen können sich Bisamratten offensichtlich auch bei Anwesenheit des Fischotters halten, aber ihre Dichte wird stark reduziert, sodaß für den Teichwirt viel Schaden entfällt. An den Fließgewässern hat es aber mancherorts fast den Anschein, als könnte der Fischotter die Bisamratte lokal ausrotten.

Frohlocken nun jene, denen der Faunenfremdling Bisamratte aus Nordamerika schon immer ein Dorn im Auge war? Vielleicht zu früh! Ein Blick in die Nahrungsgewohnheiten des Fischotters vor zehn Jahren und heute ergibt das gleiche Bild: Bisam werden nur höchst selten vom Fischotter gefressen. Nur in einer von 1000 untersuchten Kotproben des Fischotters waren auch Haare der Bisamratte zu finden! Fischotter sind einfach spezialisiert auf das Fangen von Fischen. Sie vergreifen sich nur selten an Säugetieren und Vögeln und zwar dann, wenn große Not ist wie im Winter oder wenn es einen Überfluß derartiger Beute gibt wie vor allem im Frühsommer.

Gewiß, es gibt nun mehr Fischotter und daher werden auch mehr Bisamratten gefressen. Im Vergleich mit den einstigen Fangerfolgen der Bisamjäger, ist der otterbedingte Aderlaß aber wohl ganz unbedeutend. Bisamratten sind wie alle Nager fähig durch eine erhöhte Fruchtbarkeit (mehr Junge) Ausfälle durch menschliche und tierische Feinde wett zu machen. Also besteht ein Widerspruch:

Einerseits frißt der Otter den Bisam nur ganz selten, andererseits verschwindet die sonst so vitale Bisamratte nun plötzlich überall dort, wo der Fischotter heimisch wird. Vielleicht geht es gar nicht um „fressen und gefressen werden“?

Vielmehr scheint die bisamtypische Bestandesdynamik eine entscheidende Rolle zu spielen. Es gibt Jahre und Jahrzehnte, in denen der Bestand anwächst, dann aber plötzlich zusammenbricht. Die Ursache ist nicht so wichtig, es ist mehr der Tropfen, der das Faß zum Überlaufen bringt. In unserem Fall könnte es ein Parasit sein. Der Fischotter dient als Zwischenwirt, ihm selbst passiert nichts. Fischotter und Bisam setzen ihren Kot aber häufig an den selben Stellen ab, und dort könnte sich die Bisamratte mit dem für sie tödlichen Parasiten infizieren. Weitere Forschungsarbeiten sollen das abklären. Jedenfalls wird es spannend, zu beobachten, wann und wo und ob der Bisambestand wieder zunehmen wird. Vielleicht ist die neue Heimat Europa doch nicht so gastfreundlich wie es zunächst erschien?

DI Dr. Andreas Kranz

Steckbrief Bisamratte

Die Bisamratte (Ondatra zibethicus) ist jene Wühlmaus, die am meisten an das Leben im Wasser angepaßt ist. Sie besitzt einen seitlich abgeflachten Ruderschwanz, Ansätze von Schwimmhäuten, Borstensäume an den Zehen und ein sehr feines, dichtes Fell als Schutz gegen die Kälte im Wasser. Sie ist ein ausgesprochen semiaquatisches, amphibisch lebendes Säugetier. Sie kann bis zu 20 Minuten tauchen. Ihre große ökologische Anpassungsfähigkeit ermöglicht ihr die Besiedlung jedes Gewässertyps. So findet man sie an großen Flüssen, kleinen Bächen und Gräben, aber auch in Teichen und Seen. Sie kann in seltenen Fällen über 2 kg schwer werden und ernährt sich überwiegend vegetarisch; tierische Nahrung spielt eine deutlich untergeordnete Rolle. Ihre natürlichen Feinde sind der Mink (= amerikanischer Nerz), der Fischotter, der Fuchs, der Uhu und der Seeadler.

aktuell**aktuell****aktuell****aktuell****aktuell****NP KALKALPEN
ENDLICH ERÖFFNET**

Nach über 8 Jahren intensiver Planungsarbeit und zähen Verhandlungen wurde am 25. Juli 1997 der Nationalpark Kalkalpen - der erste „Waldnationalpark“ Österreichs im Beisein von Umweltminister Dr. Martin Bartenstein und Landeshauptmann Dr. Josef Püringer feierlich eröffnet.

Der Naturschutzbund hat sich für die Errichtung des Schutzgebietes ja von Anfang an sehr stark engagiert. Dr. Markus Haslinger von der ÖNB-Landesgruppe Oberösterreich kritisiert allerdings, daß „sowohl das Nationalparkgesetz als auch der Staatsvertrag von zahlreichen politischen Kompromissen, die die Effektivität des Naturschutzes im Nationalpark und die Entwicklung naturschonender Verhaltens- und Wirtschaftsformen im Umfeld des Nationalparks nachteilig beeinflussen werden, geprägt sind.“

Auch die gegenwärtige Ausdehnung ist gewissermaßen eine Kompromißvariante und daher nicht zufriedenstellend: Die Erweiterung auf die ursprünglich vorgesehene Parkfläche von 87.000 ha durch Einbindung des Toten Gebirges und des Gesäuses bis zum Jahr 2003 muß erst durchgesetzt werden. Auch die internationale Anerkennung durch den Weltdachverband IUCN ist noch ausständig.

Vier Fünftel des 16.500 ha großen Nationalparks sind mit Wald bedeckt. Über 90 % der Gesamtfläche wurden als Natur- oder Kernzone ausgewiesen. Einige Spezialitäten: Das Reichraminger Hintergebirge verfügt über das längste, unversehrte Bachsystem der Ostalpen, der Warscheneckstock über die höchstgelegenen Hochmoore des Alpenraumes!

Im Sensengebirge und Reichraminger Hintergebirge findet man über 30 verschiedene Waldgesellschaften. Rothirsch, Reh und Gemse sind die Charaktertiere; Auerhuhn und Birkhuhn haben hier ihren letzten gesicherten Unterstand in Oberösterreich. Unter den unzähligen Insekten sind die über 4.000 Käferarten und 800 Schmetterlingsarten hervorzuheben; außerdem gibt es rund 3.000 Großpilzarten.

**NEUES QUARTIER IN ORTH
FÜR NP DONAU-AUEN**

Anfang Juli übersiedelte die Verwaltung des Nationalparks Donau-Auen von Wien nach Orth/Donau. Das Büro liegt zwischen den beiden Forstverwaltungen Lobau und Eckartsau.

Die Entscheidung über den langfristigen Sitz der Nationalparkgesellschaft steht allerdings noch aus. Während der Planungsphase (1990-1995) wurde ja ein Standort am Donausüdufer favorisiert, der verkehrsmäßig leichter erreichbar wäre.

In den letzten Monaten wurde je ein Nationalparkbeirat für Wien sowie für Niederösterreich errichtet, ebenso entstanden Beiräte auf lokaler Ebene. Ende Juni wurde ein neuer Wissenschaftlicher Beirat gebildet, die Professoren Fritz Schiemer und Hermann Schacht führen den Vorsitz. Beide Wissenschaftler wirkten bereits während der Nationalparkplanung unter der Leitung von Dr. Reinhold Christian verdienstvoll mit.

Besucher haben seit Mai die Möglichkeit, sich an 2 Standorten über den Nationalpark zu informieren: In Hainburg und im Schloß Niederweiden, wo eine eigene Ausstellung Wissenswertes vermittelt. Zudem wurde unlängst in Stopfenreuth ein etwa 4 km langer Aulehrpfad errichtet.

Neue Adresse: Nationalpark Donau-Auen GmbH., Fadenbachstraße 17, 2304 Orth/Donau, Tel. 02212 / 3450 oder Fax 02212 / 3450 -17

**„ASPHALT- RENNSTRECKE“
AM NP NEUSIEDLER SEE?**

Die Landesleitung des Naturschutzbundes Burgenland schlägt Alarm: In den Bewahrungszonen des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel wurden einige Radwege asphaltiert - sehr zum Leidwesen der Bevölkerung und der Naturschützer. Man befürchtet, daß damit „Einflugschneisen“ für Autolenker und Radfahrer entstehen.

Just zur Brutzeit und ausge-rechnet in den Bewahrungszonen Illmitz-Hölle und Zitzmannsdorfer Wiesen wurden die Asphaltbänder angelegt. Und dies, obwohl seinerzeit die

zuständige Landesbehörde versprochen hatte, die besonders sensiblen Teile des Radweges am Ostufer des Neusiedler Sees als Schotterwege zu belassen. Die Schotterwege hätten einen Mißbrauch als Rennstrecke durch Radfahrer und Inline-Skater verhindert.

Die Leitung des Nationalparks ist über das eigenmächtige Vorgehen der amtlichen „Asphaltierer“ ebenso betroffen wie die Mitarbeiter der Biologischen Station und die Landesleitung des Naturschutzbundes.

Die Befürchtungen des ÖNB-Burgenland sind, daß durch solche und ähnliche Aktionen die internationale Anerkennung als Nationalpark verloren gehen könnte.

**AKTION „RENT AN ENT“
GEGEN SCHNECKENPLAGE**

„Was kann ich gegen die riesigen, roten Nacktschnecken tun?“ Das ist eine häufig gestellte Frage bei Garten- und Kompostvorträgen. Natürliche Feinde fehlen hierzulande, da die lästigen Kriecher importiert wurden. Es gibt nur eine Tierart, die bei der Bekämpfung der Schneckeninvasion helfen kann: Enten, allen voran die indische Laufente.

Mit der Aktion „rent an ent“ hat die Umweltberatung eine Möglichkeit für Gartenbesitzer geschaffen, die Plage auf biologische Weise zu beenden: Die Zweigstelle Waldviertel verleiht das Laufentenpaar Fridolin und Frida um ÖS 100 pro Woche. Je nach Gartengröße ist ein Einsatz von 2 bis 4 Wochen sinnvoll. Die Laufenten werden inklusive Käfig verborgt, damit sie marder- und fuchssicher übernachten können und nicht ständig ihr Heim wechseln müssen.

Laufenten sind sehr anhängliche und genügsame Tiere, lassen den Gemüsegarten halbwegs in Ruhe und fressen vor allem die lästigen Schnecken.

Kontaktstelle: Elisabeth Koppensteiner, „die umweltberatung“, Neuer Markt 18, 3910 Zwettl, Tel. 02822 / 53769. „Rent an ent“ ist Teil einer Schwerpunktaktion für giftfreies Gärtnern der Umweltberatung.

aktuell**aktuell****aktuell****aktuell****aktuell****VERGESSENE PIONIERE
DES NATURSCHUTZES**

Kaum eine Fachrichtung ignoriert ihre Begründer so hartnäckig wie der Natur- und Umweltschutz. Die Veranstaltungsreihe "Berühmte Gelehrte an der Universität für Bodenkultur" erinnert an deren Leistungen.

**Adolf Ritter von Guttenberg**

(1839-1917) wurde in Tamsweg/Salzburg als Sproß einer württembergischen Adelsfamilie geboren. Ihm ist es vermutlich vor allen Anderen zu danken, daß es heute einen Nationalpark Hohe Tauern gibt: Der von Guttenberg gegründete Verein "Naturschutzpark" führte knapp vor dem Ersten Weltkrieg erste Grundankäufe im Stubachtal für die Errichtung eines "Alpenschutzparkes" durch. Ein vorangegangener Versuch des Grundkaufes in den Niederen Tauern der Steiermark war an den allzu hohen Forderungen des Grundbesitzers gescheitert. Mit dem Erwerb von rund 11 km² war der Grundstein für den erst Jahrzehnte später verwirklichten Nationalpark Hohe Tauern gelegt, auch wenn gerade das Stubachtal in der Zwischenzeit durch Kraftwerksnutzung und Schilifte landschaftlich stark entwertet wurde.

Zum Zeitpunkt des Grundankaufes konnte Guttenberg bereits auf ein erfülltes Leben als Forstexperte zurückblicken, in dem er sich für eine schonende Naturnutzung und darüber hinaus für eine „Waldästhetik“ einsetzte. Während seiner fast 40-

jährigen Professorenschaft an der Universität für Bodenkultur in Wien schuf er forstwirtschaftliche Grundlagen, die teilweise bis zum Einzug der Computertechnologie allgemeine Verwendung fanden. Durch sein "Lehrbuch der Forsteinrichtung" (1909, 1911), seine Beiträge im Handbuch der Forstwissenschaft und in der achtbändigen "Allgemeinen Enzyklopädie der gesamten Forst- und Jagdwissenschaften" (1886-1894) und dem 1917 erschienenen "Grundriß der Forstverwaltungslehre" wurde er in seinem Fach berühmt. Seine packenden Vorträge, seine Menschlichkeit und Offenheit machten ihn allseits beliebt.

Ermahnungen zum schonenden Umgang mit der Natur ziehen sich wie ein roter Faden durch Guttenbergs Lebenswerk. Sogar die Gefahren der damals noch in den Kinderschuhen stekenden Wasserkraftnutzung für das Landschaftsbild wurden von ihm bereits erkannt. Wer heute eines seiner Werke liest, mag darin so manchen Gedanken finden, den er für ein Kind der heutigen Ökologie gehalten hat.

Guttenberg engagierte sich auch für die touristische Erschließung von Naturschönheiten, da er die Bedeutung des Naturkontaktes für die menschliche Wertschätzung erkannte. Als Vorsitzender des Österreichischen Alpenvereins betrieb er mehrere alpine Hütten- und Wegeprojekte, darunter die Rudolfshütte im Glocknergebiet. Der hochrangige, aber stets bescheidene Wissenschaftler übernahm dabei so „ruhmlose“ Aufgaben wie die Aufsicht beim Wegebau.

Anläßlich seines 80. Todestages veranstaltete die Universität für Bodenkultur gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für Ökologie (ÖGÖ) eine Feier zur Würdigung dieses Pioniers der Forstwirtschaft und des Naturschutzes. Adolf Ritter von Guttenberg war Urgroßvater des ÖGÖ-Geschäftsführers und Nationalparkplaners Reinhold Christian.

Die Biographie und Werke Guttenbergs sowie Aufsätze der BOKU-Veranstaltungsreihe sind erhältlich bei: Österreichische Gesellschaft für Ökologie, Hammer-Purgstall-Gasse 8/4, 1020 Wien, Tel. 0222 / 214 05 75 oder Fax 0222 / 216 41 20 14.

**NEUE ZENTRALE DER
NÖ BERG- UND NATURWACHT**

Mit dem Umzug der Landesleitung der NÖ Berg- und Naturwacht nach St. Pölten hat sich ein neues Arbeitsklima ergeben, berichtet Landesleiter Helmut Archleb, der auch Vorstandsmitglied des NÖ Naturschutzbundes ist: Das modernausgestattete Büro in der Prandtauerstraße vereinfacht die Verwaltungsarbeiten und verbessere die Kommunikation zwischen den Mitgliedern.

Der Schutz der heimatlichen Natur ist das gemeinsame Anliegen des NÖ Naturschutzbundes und der NÖ Berg- und Naturwacht, die aus ersterem hervorging. Dementsprechend eng waren und sind die Kontakte zwischen den beiden Organisationen.

Wer sich berufen fühlt, die Landschaft vor Verunreinigung sowie Fauna und Flora vor Schaden zu bewahren und die Ruhe im Wald zu erhalten, ist hier im richtigen Verein. Zu tun gibt es vieles, allerdings müssen die Berg- und Naturwächter allzu häufig als „Müllmänner“ einspringen: Im Helenental deponierten bequeme Zeitgenossen 11 Kühlschränke in der freien Natur. Zur gleichen Zeit lud ein Autofahrer bei den versperrten Müllcontainern der Ortsgruppe einen gewaltigen Haufen Altkleider ab.

Im Vorjahr leisteten die 564 Aktivisten 18.833 Einsätze mit einem Zeitaufwand von 80.191 Stunden, wovon 230.000 Kilometer mit privaten Kraftfahrzeugen auf eigene Kosten zurückgelegt wurden! Gegenwert der Leistungen: über ÖS 13,3 Millionen. Das Naturschutzbudget des Landes Niederösterreich betrug 1996 hingegen nur ÖS 12,4 Millionen.

Als einer der diesjährigen Höhepunkte wird am Samstag, den 4. Oktober 1997 die „Stauerhütte“ der NÖBNW im Naturpark Jauerling-Wachau feierlich eröffnet.

Neue Adresse: NÖ Berg- und Naturwacht, Prandtauerstraße 4, 3100 St. Pölten, Tel./Fax 02742 / 313 204. Bürozeiten: jeweils Dienstag und Donnerstag zwischen 10 und 16 Uhr.

Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs

Heuschrecken und Fangschrecken • Libellen • Vögel • Lurche und Kriechtiere

Seit 1995 gibt es im NÖ Landschaftsfonds den Förderschwerpunkt „Artenschutz“. In Verbindung mit den Artenschutzprogrammen wurden Anfang Juli die ersten 3 Bände der Roten Listen Niederösterreichs herausgegeben.

Hans-Martin Berg und Thomas Zuna-Kratky erstellten den Band **Heuschrecken und Fangschrecken**. Diese Tiergruppe wurde bisher vom Artenschutz nur in bescheidenem Umfang betreut. Spezifische Schutzkonzepte liegen leider nicht vor, diesbezügliche Anliegen werden jedoch z.B. im Rahmen von Pflegekonzepten für Trockenrasen berücksichtigt. Lebensraumerhaltend sind die extensive Wiesenbewirtschaftung und Pflegeeinsätze zur Hintanhaltung der Verbrachung nicht mehr genutzter Flächen. Im Flachland ist die Rückführung von Ackerflächen in (Feucht-)Wiesen und die Rücknahme der Entwässerung eine zielführende Maßnahme.

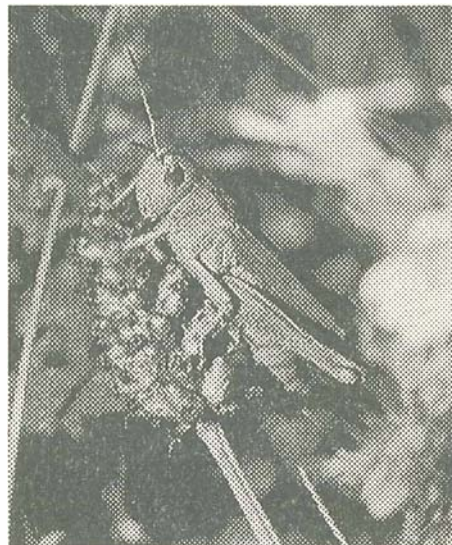
Im Rahmen umfangreicher Erhebungen konnte für NÖ das Vorkommen von 100 verschiedenen Heuschrecken- und Fangschreckenarten (österreichweit gibt es 126 Arten) nachgewiesen werden. Davon wurden 63 Arten in die Rote Liste aufgenommen. Überaus gefährdet sind die Bewohner von Steppenrasen und Feuchtwiesen. Bedeutende Refugien für eine Reihe vom Aussterben bedrohter oder stark gefährdeter Arten sind die Hainburger Berge und das Steinfeld.

Von der seltenen Steppengrille existiert nur ein einziges Vorkommen bei Marchegg: Hier besiedeln sie in hoher Dichte den Gleiskörper eines lückig bewachsenen Bahndammes. Unachtsam durchgeführte Bauarbeiten am Gleiskörper könnten das „Aus“ dieser Art herbeiführen.

Die grünfarbene Große Sägeschrecke zählt zu den seltensten heimischen Heuschreckenarten. Sie ist aufgrund ihres eigenartigen Körperbaus ein vielbegehrtes Sammlerobjekt und steht als einzige Spezies in

NÖ unter gesetzlichem Schutz.

Rainer Raab und Eva Chwala verfaßten den Band **Libellen**. In Österreich gibt es 78 nachgewiesene Arten. Davon sind 69 in Niederösterreich vertreten, 51 Arten sind in ihrem Bestand gefährdet. Die Suche nach den einzelnen Arten gestaltet sich oft nach dem Muster „eine Nadel im Heuhaufen suchen“. Nur ein einziges aktuelles Vorkommen in NÖ hat die gelbgetönte Asiatische Keiljungfer. Diese Art lebt im Mittel- und Unterlauf größerer Flüsse mit flachen Wasserebenen. Flußbau, Drainage von Moorflächen, Verschüttung von Klein-



gewässern u.ä. rauben zahlreichen Libellenarten den Lebensraum. Arealverluste können durch die Schaffung neuer Gewässerflächen von der Wiederverwässerung von Torfstichen bis zur Anlage goldfischfreier Gartenteiche - nur gelindert werden.

Die Bewahrung intakter Gewässersysteme ist für den Libellenschutz daher eine Überlebensfrage: So gilt der besonders naturnahe Alpenvorlandfluß Pielach als bedeutendes Refugium für Fließgewässer bewohnende Libellenarten - unter ihnen die Blauflügel-Prachtlibelle, die Grüne Keiljungfer und die Gebänderte Prachtlibelle.

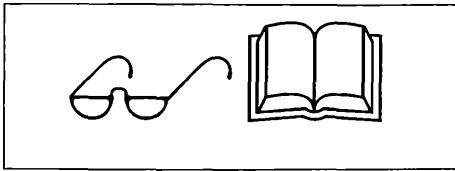
Hans-Martin Berg und Andreas Ranner (BirdLife) erstellten den um-

fangreichen Band **Vögel**. In Niederösterreich gibt es 218 heimische Brutvogelarten (österreichweit sind es 250 Arten), wovon 111 Arten in die Rote Liste aufgenommen werden mußten. Dieser Zustand wird durch die Tatsache, daß davon 56 Arten in den Kategorien „ausgestorben oder verschollen“, „vom Aussterben bedroht“ und „stark gefährdet“ geführt werden, noch verschärft. Damit droht ein Viertel der heimischen Brutvogelarten verloren zu gehen. Hauptursache: Verlust artgerechter Lebensräume.

Zwar weist Niederösterreich mit etwa 1.400 Teichen im Waldviertel und dem bundesweit größten Anteil an Flußauen bedeutende Feuchtgebiete auf, dennoch sind die hier vorkommenden Vogelarten gefährdet. Durch Regulierung und Stauhaltung verloren sämtliche 4 an der Donau heimischen Seeschwalbenarten ihre Brutplätze. Entwässerung und intensive Landwirtschaft ließen aus der Feuchten Ebene die einst gebietstypische Sumpfohreule, Bekassine, Uferschnepfe und Rotschenkel verschwinden. Die Lage ist für Waldvogelarten etwas besser, ausgenommen für Waldhühner sowie für Charakterarten alter Laubwaldbestände wie Hohltaube, Weißrückenspecht und Dohle. Angesichts schwindender Altholzbestände erscheint die rechtliche Verankerung und Verwirklichung eines Naturwaldreservat-Programmes höchst relevant.

Niederösterreich beherbergt das einzige regelmäßige Brutvorkommen des Sakerfalken in Österreich. Irrtümliche Abschüsse, Aushorstungen und Forstarbeit in Brutgehölzen gefährden den kleinen Bestand. Dem Schutz der Brutplätze des vom Aussterben bedrohten Greifs kommt mitteleuropäische Bedeutung zu. Auch das österreichische Vorkommen des Raubwürgers konzentriert sich weitgehend auf einen kleinen Bestand im Waldviertel/NÖ - pro Jahr gibt es nur 32 Brutpaare! Der Raubwürger legt seine Reviere gerne an alleegesäumten Staubstraßen an und bevorzugt Heckenlandschaften.

Fortsetzung auf Seite 11



Naturbilderbücher zum Anmalen **Eli der Laubfrosch**

Kleingewässer-Biologe und Naturschutzbundmitglied Mag. Erich Eder gestaltete gemeinsam mit seiner Frau Susanne Eder-Steiner, einer Kinderpsychologin, in Eigenregie 3 großformatige Bilderbücher für Kinder:

Eli der Laubfrosch sucht einen

Freund: Spielerisch lernt der kleine Leser die Rufe von Kröten und Fröschen, deren Namen und Aussehen kennen. In Zeiten des weltweiten Artenschwundes bei Amphibien ist es wichtig, bei Kindern Wissen und Sympathie für diese gefährdete Tiergruppe zu schaffen.

Eli der Laubfrosch und die Störche:

Die Storchkolonie in den Marchauen bei Marchegg ist der Schauplatz einer ungewöhnlichen Freundschaft. Eli wird von einem Storch gefangen und seinen Jungen gebracht. Ein Storchjunges, dem Laubfrösche nicht schmecken, rettet die Froschdame.

Eli der Laubfrosch und die Urzeit-

krebse: Diese seltenen und weithin unbekannten Tiere werden hier in kindgerechter Weise vorgestellt. Eli begegnet ihrem Tümpel 3 seltsamen Tieren. Eines schwimmt auf dem Rücken, das andere sieht aus wie eine Bratpfanne und das dritte wie eine Muschel mit vielen Beinen. Alle 3 sind Urzeitkrebse, die es seit über 500 Millionen Jahren gibt.

Die klar verständlichen Texte sind mit einfachen Bildern zum Anfärben ausgestattet, die auch von Kindern im Vorschulalter bewältigt werden können. Damit wird den Kleinen ein erster Zugang zur Biologie der Froschlurche und der mit ihr verbundenen Fauna und Flora eröffnet. Eine Fortsetzung dieser heiteren Naturkunde für unsere Jüngsten und pädagogisch empfehlenswerten Serie ist geplant.

Bestelladresse: Eigenverlag Mag. Eder-Steiner, Hahngasse 31/7, 1090 Wien. Preis pro Buch ÖS 121.

CD und Textheft **Vogelstimmen - Tierstimmen**

von Andreas Schulze, Alfred Werle und Jean C. Roché

Die umfangreiche Vogelstimmenserie erfaßt fast alle in Mitteleuropa heimischen Vogelarten. Pro CD werden typische Vogelarten spezifischer Lebensräume vorgestellt. Die Hörbilder, die über 7 Stunden Gesamtlaufzeit ergeben, stellen insgesamt 176 Vogelarten vor. Die Hörbilder werden durch Texthefte mit 176 Farbfotos ergänzt. Pro Vogelart wird im Durchschnitt rund 2 Minuten Tonmaterial mit unterschiedlichen Gesängen und Rufen wiedergegeben. Die Hörbilder werden durch gesprochene Kommentare ergänzt. Die Erläuterungen sind in einem gesonderten Heft abgedruckt und eignen sich ausgezeichnet zum Mitlesen, Farbfotos vertiefen den Eindruck.

Zur Auswahl steht je eine CD

- Vogelstimmen am Meer
- Vogelstimmen im Wald
- Vogelstimmen am Wasser
- Vogelstimmen in Park und Garten
- Vogelstimmen in Heide, Moor und Sumpf
- Vogelstimmen in Feld und Flur
- Vogelstimmen im Gebirge.

Eine weitere CD gibt die Stimmen verschiedener Säugetiere, Lurche und Insekten wieder.

Die Hörbilder sind in ADD/DDD-Stereo, wahlweise als CD oder Tonbandkassette erhältlich. Preis: ÖS 145 pro CD, ÖS 95 pro Tonbandkassette (zusätzlich Versand).

Bestellservice des Österreichischen Naturschutzbundes: Redaktion Natur & Land, Arenbergstraße 10, 5020 Salzburg, Tel. 0662 / 642909.

Neuerscheinung: **Suche nach Blattrosen durch das ganze Jahr** von Raimund Fischer

Die Rosettensuche soll und kann nicht Selbstzweck sein, sie ist viel-

mehr eine das Spaziergehen oder Wandern begleitende Tätigkeit. Sie lenkt ab von den Belastungen des Alltags, sie verschafft seelische Entspannung und Vergnügen.

Buchautor Raimund Fischer, ein langjähriges Mitglied des Naturschutzbundes, verspricht „einen neuen Weg zum Kennenlernen von Blumen und Blüten“. Er meint, sich den Objekten der Natur zuzuwenden sei für gestreßte Zeitgenossen befreiender als das „Leiden“ in Fitnesszentren oder der Besuch beim Psychotherapeuten. Man kann es ja auf einen Versuch ankommen lassen!

Bestelladresse: Telefax-Bestellung möglich bei IHW-Verlag, Fax 0049 89 / 3192257. Das Buch umfaßt 128 Seiten mit 290 Farabbildungen, 13 SW-Abbildungen und 1 Tabelle, kartoniert. Preis ÖS 360.

Fortsetzung Rote Listen ausgewählter Tierarten Niederösterreichs

Bei den Greifvogelarten spielt zudem die Verfolgung durch den Menschen eine Rolle. Ungeachtet der seit 1976 bestehenden ganzjährigen Schonung werden aufgrund von Ausnahmegegenehmigungen 700 Abschüsse getätigt. Mit dieser Praxis nimmt Niederösterreich den traurigen Spitzenplatz unter allen Bundesländern ein.

Die einzelnen Bände - der Band **Lurche und Kriechtiere** wird demnächst erscheinen - beschreiben jeweils Verbreitung und Bestand, Lebensraum und Biologie sowie den Gefährdungsgrad der bedrohten Arten. Sie enthalten zudem zahlreiche Abbildungen und ein umfangreiches Literaturverzeichnis.

Ab 1998 ist das Erscheinen weiterer Bände geplant: Pracht-, Schnell- und Bockkäfer ● Wanzen ● Schwebfliegen ● Weichtiere ● Urzeitkrebse und Flußkrebse ● Fische und Neunaugen ● Säugetiere.

Bestelladresse: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, Landhausplatz 1, Haus 16, 3109 St. Pölten, Tel. 02742/200-5238 oder Fax 02742/200-5220. Druckkostenbeitrag pro Band ÖS 150.

P.b.b. Verlagspostamt:
1080 Wien



Veranstaltungskalender

Wir bitten Sie bei Interesse entweder mit der angegebenen Kontaktperson oder mit der **NÖNB-Geschäftsstelle** **Tel. 0222 / 402 93 94, Montag bis Donnerstag von 8.30 bis 15 Uhr** in Verbindung zu treten. Bei Busfahrten wird wegen der Sitzplatzreservierung um rechtzeitige Anmeldung 2 Wochen vor der Fahrt - gebeten.

LANDESGRUPPEN

Niederösterreich und Wien

Sonntag, 14. September 1997

Einführung in die Heuschreckenkunde mit Dr. Hans Fuxa

Wer das Vorkommen der sogenannten „Heupferde“ am Rande Wiens - die häufigsten Arten, ihren Körperbau und ihre Gesänge näher kennenlernen will, sollte an dieser fachkundig betreuten Wanderung teilnehmen!

Treffpunkt: Endstelle der Linie 60 in Rodaun um 9 Uhr. Beitrag: ÖS 70 für Mitglieder, ÖS 90 für Gäste. Nur bei Schönwetter! **Anmeldung** wegen beschränkter Teilnehmerzahl notwendig.

Samstag, 27. September 1997

Pilzwanderung im Raum Breitwies mit DI Rudolf Schütz

Treffpunkt & Abfahrt: Bahnhof Untertullnerbach um 8.39 Uhr. Mit der S 50 ab Wien West um 8.14 Uhr, Hütteldorf ab 8.22 Uhr. Rückfahrt stündlich möglich ab Tullnerbach/Preßbaum. Beitrag: ÖS 50 für Mitglieder des NÖNB und der Mykologischen Gesellschaft, ÖS 70 für Gäste. **Anmeldung** wegen beschränkter Teilnehmerzahl notwendig.

Samstag, 11. Oktober 1997

Fotowanderung in den Donau-Auen mit Franz Antonicek

Treffpunkt: um 9 Uhr beim Uferhaus in Groß-Enzersdorf (bitte nicht ver-

wechseln mit dem Uferhaus in Orth). Mit der Buslinie 26A bis Busbahnhof/Endstation in Groß-Enzersdorf, danach ein 20 Minuten-Fußmarsch entlang des Kanals Richtung Donau bis zum Uferhaus. **Anmeldung** wegen beschränkter Teilnehmerzahl unbedingt notwendig! Ausrüstung: Fernglas, Kamera, gutes Schuhwerk. Siehe Bericht auf Seite 5.

Samstag, 18. Oktober 1997

NÖNB-Hauptversammlung 1997 in Gramatneusiedl Siehe Programm auf Seite 3.

Samstag, 8. November 1997

Gänsestrich im Seewinkel mit Kurt Fritscher

Die internationale Bedeutung des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel liegt unter anderem auch in seiner Funktion als Wasservogelrastplatz während der Zugzeiten.

Besonders eindrucksvoll sind die herbstlichen Gänseansammlungen: Ab Oktober können sich bis zu 20.000 Saatgänse, 10.000 Graugänse und 5.000 Bläßgänse im Gebiet aufhalten. Für einige Wochen nutzen sie die Lacken als Schlafplatz, von dem sie morgens zu ihren kilometerweit entfernten Futterplätzen (Mais- und Wintersaatfelder) aufbrechen, um erst bei Sonnenuntergang wiederzukehren.

Bei guten Wasserständen treten im Herbst auch mehrhundertköpfige Schnatter-, Krick- und Löffelentrupps auf. Vom Hochsommer bis in den Spätherbst gibt es eine bunte Abfolge von durchziehenden Schnepfenvögel: Kampfläufer, Rotschenkel, Uferschnepfen und Säbelschnäbler sind in kopfstarken Trupps zu beobachten.

Wir hoffen, daß die Lacken genügend Wasser haben und die Führung damit stattfinden kann. Es werden u.a. die Zicklacke und der Neusiedler See besucht. Gemütlicher Ausklang.

Abfahrt um 13.30 Uhr zwischen Universität und Rathauspark, Wien. Beitrag: ÖS 200 für Mitglieder, ÖS 250 für Gäste.

*Alternativprogramm bei Trockenheit
der Langen Lacke:*

Die Marchauen bei Marchegg
zu den gleichen Bedingungen wie die Gänsestrich-Exkursion.

G.A.N.Z. Gmünd

Samstag, 4. Oktober 1997

Rotes Moor - Kloster in Gratzen - Theresiental

Siehe Beschreibung auf Seite 2.

30. September bis 1. Oktober 1997

Klimawandel & Naturgefahren

Die Österreichische Gesellschaft für Ökologie veranstaltet dieses Symposium über neue Erkenntnisse der Klimaforschung und Anforderungen für die Katastrophenvorsorge.

Ort: Festsaal der Geologischen Bundesanstalt, Rasumofskygasse 23, 1030 Wien. Kostenbeitrag: ÖS 600 (Studenten gratis).

Auskunft & Anmeldung: Österreichische Gesellschaft für Ökologie, Hammer-Purgstall-Gasse 8/4, 1020 Wien, Tel. 0222 / 214 05 75.

Impressum

Medieninhaber, Verleger, Herausgeber:
NÖ Naturschutzbund
Alserstraße 21/1/5
A-1080 WIEN
Tel: 0222 / 402 93 94
Fax: 0222 / 402 92 93
e.mail: noenb@adis.at
Richtung: Mitgliederinformation des
NÖ Naturschutzbundes
Redaktion: Mag. Barbara Grabner
Erscheinungsort: Wien
Druck: Print-Art GmbH, Preßburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederöstr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [1997_Herbst](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederöstr. Naturschutzbundes 1997 Herbst. 1-12](#)